

Emmentaler Spritzpistole

Die Vogt AG in Oberdiessbach will sich mit innovativen Entwicklungen behaupten

Die Löschtechnik-Firma Vogt AG in Oberdiessbach ist stolz auf ihre Eigenentwicklungen. Das neueste Produkt, «eine Weltneuheit», ist eine Hochdruckpistole. Wer sie einsetzt, dem fällt das Löschen einfacher – ein gutes Argument auf dem hart umkämpften Markt.

DÖLF BARBEN

«Das Geniale daran ist, dass ich keinen Kompressor mehr brauche», sagt Jürg Vogt. Der Verkaufsleiter nimmt das Wort genial nicht nur einmal in den Mund, als er das neueste Produkt der Firma Vogt AG erklärt, das diesen Frühling als «Weltneuheit» auf den Markt gebracht worden ist. Es ist eine CAFS-Hochdruck-Schnellangriffspistole. CAFS steht für Compressed Air Foam System. Die deutsche Bezeichnung ist etwas kompliziert: Druckluftschäum-Zumischsystem. Systeme, die ein Wasser-Schaum-Gemisch mit Luft anreichern, gibt es bereits. Bisher waren diese aber auf Kompressoren oder Druckluftflaschen angewiesen.

«Bei unserer Pistole genügt die Hochdruckpumpe auf dem Tanklöschfahrzeug», sagt Jürg Vogt. Er und sein Cousin zweiten Grades, Peter Vogt, führen das Familienunternehmen in Oberdiessbach in dritter Generation. Das Wasser gelangt mit grossem Druck (40 bar) in die Pistole. Die Energie, die im Wasser steckt, reicht aus, um über die Schlitze auf der Seite der Pistole Luft anzusaugen und diese zu komprimieren. Verspritzt wird ein Wasser-Schaum-Luft-Gemisch.

Damit wird eine hohe Löschleistung erzielt. Eine normale Hochdruckpistole verspritzt rund 120 Liter Wasser pro Minute. Der 3000-Liter-Tank eines Tanklöschfahrzeugs ist in 25 Minuten leer. Wird noch Luft beigemischt, ist der Tank ebenfalls in 25 Minuten leer – pro Minute wird aber ein Volumen von 600 Litern verspritzt. «Das ergibt eine fünf Mal grössere Löschwirkung», sagt Vogt und ergänzt: «Das kann entscheidend sein.»

Rückmeldungen «wirklich top»

Bei der Löschtechnik geht es nicht nur darum, bestehende Systeme laufend zu verbessern und ihren Wirkungsgrad zu erhöhen. Es geht auch darum, sie zu vereinfachen. «Wenn Leute um Hilfe schreien, kann ein Feuerwehrmann nicht noch Checklisten abarbeiten», sagt Jürg Vogt. Und es geht auch darum, das Material günstiger anzubieten.

Mit der neuen Pistole ist dem Familienunternehmen, das 1916 gegründet wurde und 1932 in die Feuerwehrbranche einstieg, offenbar ein solcher Entwicklungsschritt gelungen. Einige Pistolen seien bereits ausgeliefert worden, sagt Vogt. Tanklöschfahrzeuge, die über eine Hochdruckpumpe verfügen, lassen sich relativ einfach nachrüsten. Die Rückmeldungen seien «wirklich top». Für Vogt ist das wichtig, denn er hofft, das neue Produkt werde künftig ein starkes Plus-Argument für die eigenen Fahrzeuge darstellen, die mit der Pistole ausgerüstet werden. Das Geschäft mit Feuerwehrfahrzeugen sei kein Honigschlecken, die Konkurrenz im In- und Ausland hart, sagt er.

Mit der Pistole über die Grenze

Die Markteinführung läuft derzeit auf Hochtouren. Diese Woche wird die «Weltneuheit» an der Suisse Public in Bern präsentiert, der Schweizer Fachmesse für öffentliche Betriebe und Verwaltungen (siehe Kasten). Vogt will aber nicht nur in der Schweiz Tanklöschfahrzeuge nachrüsten und neue verkaufen. Laut Jürg Vogt wäre die Schnellangriffspistole ein gutes



Jürg Vogt zielt mit der neuen Hochdruckpistole auch auf internationale Märkte.

BEAT SCHWEIZER

Argument, um den Schritt über die Grenze zu wagen. Es gebe bereits Interessenten. Und die Ausgangslage sei gut, denn in einigen Ländern verfügten die Tanklöschfahrzeuge über Hochdruckpumpen. Sie sind die Voraussetzung für eine Nachrüstung, welche um die 10000 Franken kostet. «Es wäre ein grosser Markt», sagt Jürg Vogt.

Spezialanfertigungen als Trumpf

Ausländerfahrung hat die Vogt AG, die rund 70 Mitarbeiter und zehn Lehrlinge beschäftigt, durchaus. Das Emmentaler Unternehmen hat insbesondere dort eine Chance, wo Grossanbieter nicht mehr in der Lage sind, auf die Spezialwünsche der Kunden einzugehen. Zum Beispiel bei extrem leistungsstarken Fahrzeugen für Werksfeuerwehren grosser Industrieanlagen. Eben erst hat die Vogt AG zusammen mit einem ausländi-

schon Partner zwei Fahrzeuge gebaut, die in der Lage sind, 8000 Liter Wasser pro Minute zu verspritzen.

Einzelanfertigungen sind die Spezialität und wohl auch das Erfolgsgeheimnis des Emmentaler Löschtechnik-Anbieters. Solche Fahrzeuge seien selbstverständlich etwas teurer, sagt Vogt, dafür entspreche das Resultat genau dem, was die einzelnen Feuerwehren wollen. Gerade für die Feuerwehren in der Schweiz sei es wichtig, Material auf ihren Fahrzeugen zu haben, das sie in ihrer Region auch wirklich brauchen können.

Antizyklischer Geschäftsgang

Von der Krise spüre die Firma bis jetzt eigentlich nichts. Das Auftragsvolumen sei bis Ende Jahr «gros und schön», sagt Jürg Vogt. «Bei uns ist der Geschäftsgang allerdings immer etwas antizyklisch.» Das hängt mit den Lieferfristen zu-

sammen, die durchaus acht bis zwölf Monate betragen können. In speziellen Fällen sind sie noch länger. Das heisst, die Fahrzeuge, die jetzt gebaut werden, sind vor der Krise bestellt worden.

Vogt schafft neue Stellen

Derzeit ist so viel Arbeit vorhanden, dass die Vogt AG eine Handvoll Leute neu einstellen kann. Produziert werden gegenwärtig auch die vier Grosslüfter, die dieses Jahr an die Stützpunktfeuerwehren Bern, Biel, Thun und Langenthal ausgeliefert werden («Bund» vom 28. 4.). Die Neuanstellungen sind teilweise befristet bis Weihnachten, «denn wir wissen noch nicht, wie es nächstes Jahr laufen wird», sagt Jürg Vogt. Anzunehmen sei, dass die Gemeinden im laufenden Jahr eher sparen werden. Deshalb sei es für die Firma wichtig, nun andere Standbeine zu stärken – wie den Export.

500 gegen Schwänen-«Cabaret»

Fans der schwarzen Schwäne demonstrierten in Thun

MIREILLE GUGGENBÜHLER

Wird demonstriert, ist die Farbe Schwarz stets präsent. Zumindest in Thun. Für einmal zogen indes nicht Vermummte des linken Schwarzen Blocks durch die Gassen: Die «Freunde der schwarzen Schwäne» versammelten sich am Samstag zu einer Kundgebung auf dem Rathausplatz.

Seit letzter Woche gehören die schwarzen Schwäne nicht mehr dem Thuner Markus Krebs, sondern dem Verein Thunersee-Schwanensee. Dies, nachdem Krebs erklärt hatte, die Auflagen des Kantons nicht erfüllen zu können und zu wollen. Der Verein wolle nun bei «null» anfangen und dies mit der Kundgebung auch demonstrieren, hatte Vereinspräsident Matthias Kummer dem «Bund» letzte Woche erklärt. Die Verfügung des Kantons laute auf den Namen Markus Krebs und gelte für den Verein nicht mehr.

Deutliche Worte gewählt

Hunderte schwarzer und weisser Ballone wippten am Samstag auf dem Rathausplatz im Wind hin und her. Rund 500 Frauen und Männer hörten sich trotz misslichen Wetterbedingungen an, was der Vereinspräsident von Thunersee-Schwanensee und die drei SVP-Politiker Carlo Kilchherr, Andreas Lanz und Adrian Amstutz zum Thema zu sagen hatten. Lang waren die Reden nicht, die Sprecher wählten indes deutliche Worte für ihre Anliegen: «Seit 20 Jahren haben die schwarzen Schwäne nie einen Schaden angerichtet. Aber wir leben in einem Verbotstaat – dar-

um geht es hier auch», sagte Vereinspräsident Matthias Kummer. «Es ist unglaublich, dass man wegen sechs schwarzen Schwänen ein solches Cabaret machen kann», sagte Grossrat Kilchherr. Grossratskollege Andreas Lanz seinerseits enervierte sich über die Juristen beim Kanton: «Wenn sie gleich viel Energie aufgewendet hätten, damit der schwarze Schwan bleiben kann, anstatt ihn weghaben zu wollen, brauchte es diese Kundgebung nicht.» Nationalrat Adrian Amstutz verwendete einen schon häufig benutzten Ausdruck für das jahrelange Tauziehen zwischen Behörden und Schwarzschanbesitzer(n): Die schwarzen Schwäne seien «ein Scheinproblem».

Haller war nicht dabei

Nicht anwesend an der Kundgebung war BDP-Gemeinderätin Ursula Haller. Sie hat mittlerweile eine Doppelrolle: Einerseits setzte sie sich bis anhin für die schwarzen Schwäne und die Anliegen der «Freunde der schwarzen Schwäne» ein. Andererseits hat der Gesamtgemeinderat kürzlich beschlossen, nichts für den Fortbestand der Schwarzschanen zu unternehmen. Vereinspräsident Matthias Kummer zeigte «ein gewisses Verständnis» für Hallers Abwesenheit. Dass sie vom Verein aber nicht eingeladen worden sei, wie dies etwa Kundgebungsteilnehmerin Barbara Hadorn monierte, wies Kummer von sich.

Der Vereinspräsident zeigte sich insgesamt zufrieden mit der Kundgebung. «Dass wir in knapp drei Tagen so viele Leute mobilisieren konnten, ist sehr gut.»

KURZ

Alkohol am Steuer

FRUTIGEN In der Nacht auf Sonntag ereignete sich in Frutigen ein Autounfall. Um 0.30 Uhr war ein Fahrer auf der Lötschbergstrasse von Reichenbach unterwegs in Richtung Frutigen. Am Ende der Ausfahrt Frutigen wollte der Lenker nach rechts in die Kanderstegstrasse einbiegen. Aus noch zu klärenden Gründen geriet sein Fahrzeug dabei auf die Gegenfahrbahn, wo es frontal mit einem korrekt entgegenkommenden Auto zusammenprallte. Dessen Lenker zog sich dabei Verletzungen zu. Er wurde mit der Ambulanz ins Spital gebracht. An beiden Autos entstand Totalschaden. Ein Atemlufttest beim Unfallverursacher ergab einen Wert von über 1,5 Promille. Der Führerausweis wurde ihm sofort abgenommen. (pkb)

zum Stehen. Fahrer und Beifahrerin wurden ins Spital geflogen, wie die Kantonspolizei mitteilt. (sda)

Töff fuhr in Auto

WICHTRACH Am Samstag um 22.30 Uhr war ein Motorradfahrer auf der Thalgutstrasse in Wichtrach unterwegs in Richtung Bahnhof. Gleichzeitig war ein Auto in umgekehrter Fahrtrichtung unterwegs. Als der Motorradfahrer bei der Verzweigung auf der Höhe der Hausnummer 15 nach links abbiegen wollte, kam es aus noch zu klärenden Gründen zur Kollision der beiden Fahrzeuge. Der Motorradfahrer sowie zwei der drei Insassen des Autos zogen sich Verletzungen zu und mussten in Spitalpflege gebracht werden, wie die Kantonspolizei mitteilt. (pd)

Wohnungen bewilligt

LANGENTHAL Das Regierungsstatthalteramt Aarwangen hat den Bau von fünf Mehrfamilienhäusern mit 61 Wohnungen und einer Einstellhalle für 111 Autos auf dem Wuhrlplatz bewilligt. Gegen das Vorhaben waren zwei Einsprachen eingereicht worden. (pd)

Treffpunkt der Kommunalbranche

Morgen Dienstag öffnet die 19. Suisse Public auf dem BEA-Gelände auf der Berner Allmend ihre Tore. Die Schweizer Fachmesse für öffentliche Betriebe und Verwaltungen findet alle zwei Jahre statt; sie hat den Anspruch, eine umfassende Marktübersicht zu liefern über die Produkte und Dienstleistungen aus der Kommunalbranche.

Die Suisse Public ist mit über 550 Ausstellern «komplett ausgebucht», wie die Messeleitung mitteilt. Auf 74000 Quadratmetern Ausstellungsfläche in neun Messhallen werden Produkte prä-

sentiert aus den Bereichen EDV, Kommunikation, Verwaltung, Abfall/Recycling, Signalisation, Ausstattung für Bauten, Arealpflege, Kommunal-Maschinen und Feuerwehr. Eine wichtige Rolle – bereits zum dritten Mal – spielt der Bereich Wasser. Dieser allein wird von 81 Ausstellern abgedeckt. Sie präsentieren Lösungsmittel und Ideen: von der Trinkwassergewinnung über die Aufbereitung bis zur Abwasserentsorgung.

Polizei- und Feuerwehrautos

Erwartet werden bis am Freitag gegen 20000 Besucherinnen und

Besucher. Das Zielpublikum sind Fachpersonen. Grundsätzlich steht die Messe aber allen offen. Besonders beliebt beim breiten Publikum sind die Feuerwehr- und Polizeiautos, welche zum Teil auch vorgeführt werden. Der Bereich Feuerwehr mit über 80 Ausstellern – unter ihnen die Vogt AG aus Oberdiessbach – findet sich in der Halle 310 (Festhalle). (db)

[i] **SUISSEPUBLIC:** Von Dienstag bis Freitag auf dem BEA-Gelände in Bern von 9 bis 17.30 Uhr (am Freitag bis 16 Uhr). Eintrittspreis: 20 Franken, bis 16 Jahre gratis.

ANZEIGE

SENIOREN-APPARTEMENTS
EGGHÖLZLI

Flohmärkt
Bratwurststand und
Drehorgelmusik

am: Freitag, 19. Juni 2009
14.00 Uhr bis 16.00 Uhr
Im Egghölzli

Weltpoststrasse 18
3015 Bern
Tel: 031 350 56 56
www.egghoelzli.ch
Erreichbar mit Tram Nr. 5
oder Blues-Böfmi

BC 1979